Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 52

Artikel: Die Macht der Lüge und ihre Abwehr durch die Erziehung zur

Wahrhaftigkeit [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Macht der Tüge und ihre Abwehr durch die Erziehung zur Wahrhaftigkeit.

IV. Was soll der Lehrer tun, um seine Kinder zur Wahr= heitsliebe zu erziehen!

Diese Frage mag einmal ein anderer in einem ausführlicheren Reserat zu beantworten suchen. Alle Lehrer und Erzieher aber werden dieser Sache nun vermehrte Ausmerksamkeit schenken und durch sorgsfältige Beobachtung ermitteln, wie der Lügengeist unter den Kindern sich zur Geltung bringen möchte und wie ihm begegnet werden sollte. Meinerseits nur einige Andeutungen.

1. Der Lehrer vermeide junachst alles, woraus die Rinder Berdacht schöpfen konnten, daß er es mit ber Bahrheit selbst nicht genau nehme. Darum feine Berfprechungen, die er nicht halten will und feine Drohungen, die er vernünftigerweise nicht ausführen fann! In der Erzählung nicht mit allzu üppigen Superlativen und Syperbeln um sich werfen. Der richtige Erzähler erzielt --- nur nebenbei bemerkt - ohne das noch größeres Intereffe. Aufmertfame Beobachtung darüber, worin das Intereffive fo mancher Ergählung g. B. in der Bibel, liege, wedt auch eigene Erzählungsgenialität. Und je mehr diese im Lehrer geweckt ift, defto eber erkennt er, wie viel er von feinen gewohnten Superlativen und Spperbeln abstreichen konnte und follte. Dag indes viele Spperbeln feine Lugen find, wie alle jene, die nun einmal ju stereotypen Redensarten fich ausgebildet haben, liegt auf der Sand. Es ift ja jede Ubsicht zu täuschen ferne. Wenn der Lehrer die Rinder anfährt: Schon 100 × habe ich euch dies gesagt, und ihr wisset es noch nicht, so wird ihm tein Kind nachrechnen, ob er es wirklich schon 100× gefagt habe oder vielleicht höchstens 5-7>:. Jedes Rind weiß, daß biefe runde Bahl nur ein anderer Ausdruck ift für das Wörtchen "oft" ober "wiederholt". Der Lehrer mag folche Spperbeln alfo mit gutem Bewiffen weiter benüten, - obwohl fie auch nichts nüten. In der Ergablung fodann, mas hauptfächlich dann praktifch wird, wenn ber Lehrer aus feiner eigenen Erfahrung und Beobachtung ober aus geschichtlichen Leseerinnerungen erzählt, da befleiße er sich bestmöglicher Genauigkeit. Beffer auslaffen, mas man nicht mehr ficher weiß. Auch vor Rindern darf man sagen: "wenn ich mich noch recht erinnere" und dal. Auch vor Rindern darf man fich felbst forrigieren, wenn man im Bang einer Erzählung fich bewußt wird, daß man jubor etwas Unrichtiges gefagt hatte. Dies und Uhnliches macht nur einen guten Gindruck auf bie Rinder und zeigt ihnen in geradezu liebensmurbiger und nachahmungswerter Anschaulichkeit, wie viel daran liegt, immer hübsch bei der Wahrheit zu bleiben.

2. Die Uebertreibung ssucht, die ungezügelt leicht zu eigentlicher Lügenhaftigkeit führt, soll durch wiederholte Belehrungen auch den Kindern abgewöhnt werden. Je mehr sie erkennen, wie unschön und charakterschwach schon solche Uebertreibungen sind, die man in voller Gedankenlosigkeit um sich wirft, desto mehr wächst in den Kindern indirekt der eigentliche Abschen vor der bewußten überlegten Lüge. —

Was die Rinder, wenn man sie nur so gewähren ließe, nicht alles übertreiben!

Schülerin: "Herr Lehrer, d' IV. Rläßler Bube rufed us Meidlene allewil dere muefti Worter noh! - Lehrer: "Saben die Knaben allen Mädchen nachgerufen ?" - Schülerin: "Geb nöd, aber mir und der Josefa!" — Lehrer: "Also nur dir und der Josefa! Warum redet ihr denn, als ob's allen paffiert sei? Uebrigens - haben wirklich alle IV. Rlagler Buben gerufen ?" - Schülerin: "Rein, aber der Georg und der Emil." — Lehrer: "Aber warum komnt ihr benn die gange Rlaß verklagen, wenn nur diefe zwei gerufen haben? Und - "allewil" hatten die Knaben gerufen? Wie manchmal hat der Georg euch zweien gerufen?" - Schülerin: "Zweimal." - Lehrer: "Und der Emil?" Schülerin: "Au emol." — Lehrer: "So ihr zwei Schwäherinnen, bas ift jett "allewil", wenn der Georg nur zweimal und der Emil nur einmal gerufen hat? - Und wüesti Borter hatten fie gerufen ? Bas haben fie denn dir gerufen, Josefa Lang? - Schülerin: "Der Georg seit mir grad die lang Seppa." — Lehrer: "Und dir Mabella?" Schülerin: "Der Emil hat mir nachgerüft "Isabolla" vor alle Schülern." — Lehrer: "So vor allen? Wer hat's denn von euch gehört? (Es halten 2 die Sande empor). So, ist das vor allen? haben das jett alle gehört? Dag ihr auch nichts genau fagen konnt, wie es ift! Nebrigens - lange Seppa und Isabolla - das find auch noch keine "wüsti Wörter". Darunter versteht man etwas gang anderes. Uber Uebernamen find es. Und ihr wißt, das darf man nicht rufen." beginnt das Kapitel an Georg und Emil und die Belehrung: "Was du nicht willft zc.", und die beiden Madchen und durch fie die ganze Rlaffe erhalten die Belehrung, wie nötig es fei, fich gang ftreng und exakt an die Wahrheit ju halten, namentlich, wenn man etwas für andere Belaftendes ausfage.

Ein anderes Beispiel. Der Lehrer kommt in die Schule, und die Kinder — was bei den Kleinen noch leicht der Fall sein könnte — rufen ihm entgegen: "Der Jakob schwatt immer in der Kirche und

stößt die andern und macht fie g'lache." Es rufen das vielleicht ein Dugend und mehr Rinder im Chor, Knaben und Mädchen untereinander.

Jest wird der Lehrer ausforschen, wer den bofen Jafob selbst schwagen und lachen gesehen und es nicht bloß vom Borensagen habe. Lettere werden untompetent für die Klageführung ausgeschaltet und getadelt. Durch Nachschwagen tomme man leicht jum Lugen. Un die 2 oder 3 Knaben, welche die Allotria felbst gesehen, erfolge ein Appell an ihr Gemiffen, daß fie auch dem fehlenden Jatob gerecht werden muffen und fich daher ftreng an die Wahrheit zu halten haben. Wenn fie mehr fagen, als mas der Jatob getan, mare das eine Bosheit, die dem Ib. Bott vielmehr miffallen murbe, als mas der Jakob vielleicht mehr aus Bergeflichkeit und Leichtfinn gefündigt habe. — Jest kommt die Reihe an Jatob, über deffen Vergeben der Lehrer im Rlaren ift. Wahrichein. lich hat der Jakob sich ichon vorher wehren und entschuldigen und andere in sein Berhängnis hineinziehen wollen. Da war ihm energisch ju bedeuten, daß er jest nichts ju sagen habe, bis man ihn felber frage. Romnt die Reihe an ihn, foll man ihn jum aufrichtigen Geftandnis ermuntern. Erfolgt dies: dann eine gelinde Strafe! Rommen aber die Musflüchte und Begentlagen, dann fei die Strafe etwas ftrenger und er foll judem inne werden, warum er eine fühlbarere Strafe erhalten hat. Die Rlager aber sollen noch darüber belehrt werden, daß eine folche öffentl. Untlage gegen die driftl. Liebe verftoge. Alfo Belehrung über das richtige Borgeben in folchen Fällen! Wie ichon mare es gewesen, wenn gerad sein Nachbar ihm nach der Rirche gesagt hatte: "Aber Jafob, nie haft du doch ichmagen konnen! Weißt du nicht mehr, daß der Heiland im Tabernakel ift? Nimm dich zusammen und mach nicht, daß wir's noch dem Gr. Lehrer oder dem Gr. Pfarrer fagen muffen." — Un den gangen Vorfall mare noch die Lehre zu knupfen : Wie icon es sei, wenn Rinder die Wahrheit lieben und stets die Wahrheit fagen und aus Liebe jum mahrhaftigen Gott lieber eine Strafe leiden, als lugen. Gin Rind, das feinen Fehler aufrichtig betannt habe, fei bem Beiland lieb und auch bem Lehrer und dem Seelforger. Und wenn man es strafen muffe, tue es einem felber webe, weil man ein aufrichtiges Rind immer liebe, auch wenn es noch Fehler habe.

Laffe man sich nur die Zeit nicht reuen, jede sich bietende Gelegenheit zur Wahrheitserziehung auszuwerten. Gehe man nur nicht über Kleinigkeiten hinweg, als über Kindereien, die immer so gewesen und immer so bleiben werden und über die man sich nicht zu interessieren habe. "Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf", —

das gilt auch von den anfänglich fast belanglos scheinenden Uebertreibenden und dgl. und dem daraus heranwachsenden Gesellschaftsvergittenden und verderbenden Lügen und Verleumden.

Ich hatte einmal vor manchen Jahren vor Kindern gesagt: "Ich wurde euch gern einmal fragen, wer von euch Morgen- und Abendgebet täglich verrichte. Aber es macht mir Sorge. Wenn ich fage: Wer es tut, soll aufstrecken, dann strecken manche auf, die es nicht tun und beleidigen dadurch den Ib. Gott durch eine Lüge und zudem noch durch Heuchelei. Die es nicht alle Tage beten, wissen ja, daß es im einzelnen Fall wohl nachteilig, aber nicht fündlich ift, die täglichen Gebete zu unterlaffen, und fie wiffen auch, daß ich fie barob nicht strafen wurde. Und bennoch murde manches mit den andern aufstreden, das fein Morgen= und Abendgebet oft, vielleicht meistens ober fast immer unterläßt. So würden fie den lieben Gott beleidigen durch Luge und Beuchelei. Und das mare halt toch ichon eine lägliche Sünde." Nach einem furzen hinmeise, was das alles heiße, fagte ich dann: "Soll ich es nun boch magen, euch zu fragen? Ja - nein - doch ja: jett weiß ich: alle werden mir die Wahrheit fagen. Wer betet's jeden Tag?" Dann ftredten von der gangen Schule nur wenige auf, während mir früher schon auf eine folche unvorbereitet hineingeworfene Frage fast alle aufstreckten. - 3ch hatte übrigens meine Frage auch aus einem andern Grund auch umgekehrt stellen konnen: Wer betet's nicht alle Tage? Much sonst konnte man über diese Prozedur geteiter Unficht fein. Aber ein Erzieher darf auch einmal etwas probieren, wenn das Mittel auch nicht gerade vollkommen, fondern nur erlaubt und julaffig ift.

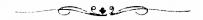
Ich wollte auf alles das nur hinweisen, um Ihnen, was Sie ja schon wissen, wieder in Erinnerung zu bringen: nämlich die Tatsache, daß der Lügengeist in der menschlichen Natur erschrecklich tiese Wurzeln hat und daß daher Eltern und Erzieher die Lügen ihrer Kinder nie als eine Kleinigkeit behandeln dürfen. Man braucht deshalb keineswegs eine Todsünde daraus zu machen, die ja nur bei beträchtlich schädigensden Lügen, überhaupt nur bei Lügen unter erschwerenden Umständen da ist. Die Not= und Dienstlüge als Todsünde erklären, um von ihr abzuschrecken: das wäre ja auch wieder Unwahrheit. Die läßliche Sünde soll mit der Zeit selbst genügende Abschreckungskraft erhalten. Man muß sich gegenüber dem Kinde nur nicht an die Redensart gewöhnen: es ist dies und jenes nur eine läßliche Sünde, sondern schon eine läßliche Sünde.

Das führt mich nun zu einem Schlußgedanken, dem nicht bloß die Seelforger nahe stehen, sondern auch alle Lehrer und Erzieher näher treten mussen.

Shluß.

3ch habe icon bereits barauf aufmertsam gemacht, bag bas Rind und namentlich das jüngere trot seiner Taufunschuld so rasch mit einer Lüge bei der hand fei, weil fein übernatürliches Seelenleben noch ichwach und innern Rampfen noch wenig gewachsen fei. Es muß daber fein höheres übernatürliches Leben reichlicher genährt werden. Wodurch? Durch Gebet und Saframente, vor allem durch das himmelsbrot der bl. Encharistie. Ach wie wenig lange ist es ber, da hatten wir noch die 12 Jährigen jum eucharift, göttl. Kinderfreund geführt und bann nach, her noch fo felten, hochstens einmal im Monat. Diese Rinder mußten schwere sittliche Rampfe durchmachen und waren diefen Kampfen im allgemeinen viel zu wenig gewachsen. Man hatte früher in den obern Brimarschulklaffen meift schon eine wohlgemeffene Bahl von mehr ober weniger perfekten Schlingeln und halbverdorbenen Dadochen. Auch die Lügenhaftigkeit war viel allgemeiner und unwählerischer. Der bose Feind war allen in die jugendlichen Bergen eingedrungen, bevor der Beiland drin Blat nehmen konnte, mas dann in der Folge erft noch fo felten geschah, daß der sittlichende 3med diefer übernatürlichen Ernahrung nur fehr mangelhaft erreicht murde. Schon Rinder mußten in ihrem relig.-fittlichen Leben und Streben halbwegs verschmachten, weil ihnen unter dem fteten Bann frommartiger Borurteile das Brot des Lebens nicht gereicht murde, wie der göttl. Kinderfreund aus Liebe zu diesen gefährdeten Rinderfeelen es ihnen reichen wollte. Die "Erneuerung der Welt in Christus", welche das Programm Pius X. gewesen und auch bas Programm feiner Nachfolger sein wird, wird fich entweder vollziehen im Beheimnis des Altares, in der frühen und öftern hl. Rommu= nion, oder sie vollzieht sich nie. — Gott fei Dant sehen wir jett schon die allerschönften und liebensmurdigften Früchte diefer Erneuerung, vorab in unserer Jugend. Kinder bleiben ja freilich Rinder, mit allen Fehlern und Flatterhaftigkeiten bon Rindern. Und dennoch hat fich aus meinen Erfahrungen und Beobachtungen die volle Ueberzeugung her= ausgereift, daß unfere gegenwärtige Schuljugend im allgemeinen viel offener, aufrichtiger, unschuldiger und zutraulicher ift, als fie es früher gewesen. Das Geheimnis loft die frühere und oftere hl. Rommnnion, die noch Größeres wirken wird, wenn einmal unfer ganges Geschlecht gleich einem Sauerteig von ihr burchwirft ift. Dag vielleicht ein Rind unter fehr vielen mehr schädlichen als nutlichen Gebrauch von ber öftern Rommunion machen murde, durfte und nicht abhalten, den übrigen gu empfehlen und jugumenden, mas fie bedürfen. Uebrigens tann man fich noch täuschen, wo die Wirkung ausnahmsweise nicht gunftig zu fein scheint. Wäre jenes Kind ohne dieses Mittel vielleicht besser? Wird cs nicht vielleicht über seine unfruchtbaren Kommunionen noch erschrecken und gut kommunizieren lernen?

Wollen wir alfo die Jugend wirklich erziehen d. h. aufziehen am göttl. Rebstod Jesus Chriftus: bann muffen wir alle burch Wort und Beispiel sorgen, daß unfere Rinder in sozusagen ununterbrochener Ginwirkung von der Kraft des gottl. Weinstodes erfüllt werden. Dann werden wir an den jungen Reben auch Auswucherungen und Schablinge entfernen können, ohne daß die Reben felber geschädigt merben. Dann wird auch dies ins Kinderherz eingesenkte und erzieherisch wohlgepflegte Pflänzchen der offenen, aufrichtigen Wahrheiteliebe aufgehen und gedei= hen. Das himmelsbrot und die göttliche Arznei der hl. Rommunion bringen auch dieses Wunder fertig, - Reicher Berufssegen und herrlicher Simmelelohn dem Lehrer, der die eucharistische Werbung nicht dem Priester allein überläßt, sondern auch felber Mittel und Bege fucht und findet, eminenteste und sittlich fruchtbarste Seelsorgetätigkeit an den Kinderseelen zu unterstügen und zu bermehren!



Schulmitteilungen.

Dentschland. * Ronrad Kümmels ichönste Volkserzählsungen aus seinen befannten Sammlungen "An Gottes Hand", "Sonntagsstille", "Des Lebens Flut", und "Auf der Sonnenseite" sollen den weitesten Volkskreisen zugänglich gemacht werden durch schmucke billige Bändchen, deren jedes einzeln käuslich ist und nur 50 Pfg. kostet. Zunächst sind erschienen: "Im Talbachtirchlein", "Der Rock des armen Mannes", "Die vier Musikanten", "Das arme Bäschen", "Das schwarze Lieserl". Sie kommen wie gerusen, indem sie auch da, wo die Mittelknapp sind, die Möglichkeit erössnen, hübsche und sehr gediegene Geschenken zu machen.

Bischof Repplers "Leidensschule" ist in warmherziger Begeisterung, vollendeter Sprache und mit staunenswerter Belesenheit geschrieben. —

Spezifisch pädagogischen Charakter haben: Glaubenslicht im Lehrberuf (Schnitzler) 1 Mt. 80. — Gedanken über die cristliche Fasmilie (Daheim) 2 Mt. —

Uber die Erziehung kath. Mädchen (Stuart) 3 Mk. 50. — Die Erziehung der Jugend in den Entwicklungsjahren (Hoffmann) Mk. 3.50. — Verlag von Herder in Freiburg i. Br. —